

Predigt für einen Sonntag in der Passionszeit (Lätare)

Kanzelgruß: Gnade sei mit uns von Gott unserem Vater und unserem Herren Jesus Christus.

Gemeinde: Amen.

Das Wort Gottes, das dieser Predigt zugrunde liegt, steht geschrieben im Evangelium nach Johannes im 12. Kapitel:

- 20 Es waren aber einige Griechen unter denen, die heraufgekommen waren, um anzubeten auf dem Fest.**
- 21 Die traten zu Philippus, der von Betsaida aus Galiläa war, und baten ihn und sprachen: Herr, wir wollten Jesus gerne sehen.**
- 22 Philippus kommt und sagt es Andreas, und Philippus und Andreas sagen's Jesus weiter.**
- 23 Jesus aber antwortete ihnen und sprach: Die Zeit ist gekommen, dass der Menschensohn verherrlicht werde.**
- 24 Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.**
- 25 Wer sein Leben lieb hat, der wird's verlieren; und wer sein Leben auf dieser Welt hasst, der wird's erhalten zum ewigen Leben.**
- 26 Wer mir dienen will, der folge mir nach; und wo ich bin, da soll mein Diener auch sein. Und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.**

Wir beten: Himmlischer Vater, wir danken Dir, dass Du uns schon an diesem Sonntag der Passionszeit zu österlicher Freude aufrufst. Wir danken Dir, dass hinter dem Leiden Deines Sohnes Jesus Christus das österliche Licht des Lebens aufleuchtet und wir uns darüber freuen dürfen. Schenke uns durch Dein Wort einen dauerhaften österlichen Blick hinter die Kulissen unseres Alltags. Lass uns mit Deinem Sohn fest verbunden bleiben - auch wenn uns aus dem Bekenntnis zu ihm Nachteile und Probleme entstehen sollten.

Gemeinde: Amen

Liebe Gemeinde,

wie viele Sonntage des Kirchenjahres ist der Sonntag Lätare nach dem lateinischen Anfang des Introitus benannt. In der so genannten Antiphon, dem ersten Vers des Introitus, wird das Thema des jeweiligen Sonntags angezeigt. Diesmal geht es um das Thema "Laetamini", "Freuet euch". Da es sich dabei um eine Vorfreude auf Ostern handelt, wird dieser Sonntag auch "Klein Ostern" genannt.

Aber - steht unser Predigttext nicht im Gegensatz zu dieser Aufforderung, sich zu freuen? Da geht es doch um Sterben und um Verlieren des Lebens. Das ist doch wahrhaft kein Anlass zur Freude!

Auf den ersten Blick sieht es so aus. Wir müssen schon genau hinschauen und hinhören, um zu erkennen, dass es um mehr und anderes geht als um Sterben und Verlust des Lebens. Gott schenkt uns mit diesem Text einen Blick hinter die Kulissen des vordergründig sichtbaren Geschehens. Dort zeigt er uns wahres, unvergängliches, neues Leben, das er in seinem Sohn Jesus Christus für uns bereitet hat. In drei Unterthemen führt Gott uns in das Thema hinein.

- 1. Die griechischen Heiden fragen nach Jesus - jetzt ist sein Zeitpunkt gekommen**
- 2. Ohne Sterben gibt es keine Frucht - ohne Karfreitag wird es nicht Ostern**
- 3. Jesus nachfolgen heißt: mit ihm durchs Leiden ins Leben gelangen**

1. Die griechischen Heiden fragen nach Jesus - jetzt ist sein Zeitpunkt gekommen

Alle Jahre wieder - zur Zeit des Passahfestes - wird es eng in Jerusalem. Da kommen sie aus aller Herren Länder geströmt, um dabei zu sein. Es kommen nicht nur fromme Juden. Auch viele Heiden reisen von weither an, weil sie der jüdische Glaube anspricht und sie sich Antworten auf ihre Lebensfragen versprechen.

Diesmal ist es jedoch anders als sonst. Ein junger Mann namens Jesus von Nazareth erregt die Aufmerksamkeit auch der Heiden; denn Erstaunliches wird von ihm berichtet. Wenn man schon nach Jerusalem gekommen ist, muss man doch auch seine

Bekannschaft machen. So drängen sich einige Heiden aus Griechenland in die Nähe von Jesus, den seine Anhänger umringen und somit abschirmen. Daher müssen diese Fremden zuerst Leute aus dem Umfeld Jesu ansprechen. Sie geraten dabei an Philippus. Sie kleiden ihre Bitte in die ehrerbietige Anrede: "Herr" und kommen dann zur Sache: "Wir wollen Jesus sehen." Doch Philippus sagt nichts dazu. Stattdessen wendet er sich an seinen Kollegen Andreas. Zusammen unterbreiten sie dann Jesus das Anliegen der Heiden.

Jetzt geschieht etwas Seltsames, Befremdendes. Jesus scheint sich für die Heiden nicht zu interessieren. Er geht nicht auf ihr Anliegen ein. Dabei haben sie aber doch nichts Ungebührliches verlangt. Wirkt Jesus hier nicht geradezu lieblos und abweisend? So kennen wir ihn doch nicht!
Wie sollen wir das verstehen?

Einmal mehr zeigt Gott uns hier, dass seine Maßstäbe andere sind als unsere. Wir hätten gerne, dass Jesus den Heiden die Hände schüttelt, ihnen Zuspruch gibt und sie segnet. Das wäre für den Augenblick gut und hilfreich gewesen - aber auch nicht mehr. Jesus weiß das und weiß auch, dass er etwas viel Umfassenderes, ihr Leben entscheidend Veränderndes für sie tun soll und wird. Darauf bezieht sich seine Antwort an Philippus und Andreas.

Die Heiden fragen nach ihm. Das ist für Jesus das Signal, dass seine "Stunde" gekommen ist. Jetzt ist der Zeitpunkt seines Rettungswerkes für die Menschen. Da er nicht nur Retter des jüdischen Volkes ist, sondern auch der Retter der Heiden aus allen Völkern der Welt, hat die Frage der suchenden Heiden aus Griechenland Signalwirkung für ihn. Denn sie suchen den wahren Gott. Sie erwarten Heil und Leben. Er allein kann ihnen das bieten. Somit sind sie auf der richtigen Spur. Jetzt ist es seine Sache, diese Spur zu ihrem wahren Weg zum Leben zu machen.

Wir halten erleichtert inne. Also ist Jesus doch auf ihr Anliegen eingegangen. Freilich anders, als sie das erwartet haben. Ja, er tut es wirkungsvoller als die Leute damals und wir heute es uns vorstellen können. Denn er bringt die Sache auf den Punkt. Sie erbitten lediglich seine Aufmerksamkeit. Er aber bietet ihnen alles - mehr als sie je zu erträumen wagen! Jesus lässt sich dabei nicht auf Momentaufnahmen und vordergründige Höflichkeit ein. Dafür ist keine Zeit, wenn d e r Zeitpunkt gekommen ist,

durch den sich alles ändert.

Auch wir kommen in diesem Text vor. Denn wir kommen ebenso wie die Griechen aus den Heiden. Damit sind wir genauso gemeint wie die Griechen damals. Die Botschaft von der Lebensrettung durch Jesus Christus geht alle an, Juden wie Heiden. Die paar Griechen fragen damals stellvertretend für die ganze Menschheit nach Jesus, weil sie das suchen, was alle durch den Sündenfall verloren haben und bewusst oder unbewusst ersehnen! So erbitten die Griechen unbewusst, dass der heidnischen Welt das Evangelium gebracht wird. Denn nur, weil die Botschaft von Jesus Christus nicht auf Israel beschränkt blieb, konnten auch wir Christen werden. Dem Herrn sei herzlich dafür gedankt.

2. Ohne Sterben gibt es keine Frucht - ohne Karfreitag wird es nicht Ostern

Die beiden Jünger können den ersten Teil der Antwort Jesu gut verstehen. Wenn nun schon die weit gereisten Griechen nach Jesus fragen und ihn unbedingt sehen wollen, dann erweisen sie ihm die Ehre, verherrlichen sie ihn. So denken sie wohl, dass Jesus deshalb von seiner Verherrlichung spricht. Aber diese Vorstellung greift zu kurz. Wieder lernen wir, dass Gott alle menschlichen Vorstellungen und Maßstäbe durchbricht.

Jesus verleiht nämlich dem Wort "verherrlicht werden" eine völlig neue, geradezu abstoßende Bedeutung. Denn er bezieht es auf sein Sterben am Kreuz. Wie kann das angehen? Der grausame Tod am Kreuz ist doch wahrhaft keine Verherrlichung! Da sträubt sich doch alles in uns! Würde sein Sterben sich nicht von dem so vieler anderer unterscheiden, dann wäre die Rede von einer "Verherrlichung" in der Tat geradezu makaber. Aber hier geht es um mehr; denn der da in den Tod geht, ist mehr als alle Menschen. Er ist der Mensch gewordene Sohn Gottes.

Alle Menschen müssen infolge ihres Ungehorsams gegen Gott sterben. Da ist es nichts mit Herrlichkeit! "Denn alle sind Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten." (Römerbrief Kap. 3, Vers 23) Im griechischen Urtext heißt das Wort für Ruhm auch "Herrlichkeit". Damit ist gesagt: Durch den Ungehorsam, die Sünde, haben die Menschen die herrliche Lebensgemeinschaft mit Gott verloren, dessen Herrlichkeit sie wie ein schützendes Gewand umhüllt hatte. Da ist nichts mehr, dessen sie sich

rühmen könnten.

Auf diesem Hintergrund leuchtet das Wunder der Liebe Gottes zu uns Menschen hell in die Finsternis der vom Tode gezeichneten Welt. Sein eigener Sohn tritt an die Stelle der unzählig Vielen und zieht alle Schuld und deren Straffolge auf sich. Er hat diese Strafe als einziger nicht verdient, da nur er dem Vater absolut gehorsam war. Infolge seiner Unschuld kann er stellvertretend für die Vielen sterben und in seinem Sterben triumphieren. Denn obwohl er stirbt, kann ihn der Tod nicht festhalten; da der Tod keinen Machtanspruch über ihn hat. So stirbt Jesus als Sieger über den Tod. Nur dadurch kann er uns aus dem Verhängnis des Todes retten, der das Gericht über unseren Ungehorsam ist. So bringt er uns zum ewigen Leben.

Jetzt verstehen wir, warum Jesus im Blick auf sein bevorstehendes Sterben von "Verherrlichung" sprechen kann. Denn sein Tod ist das Ende der Schreckensherrschaft des Todes als "der Sünde Sold" (Römerbrief Kap. 6, Vers 23). Das betrifft uns, die wir durch Taufe und Glaube fest mit Jesus Christus verbunden sind.

Aus Jesu Sterben erwächst somit für die an ihn Glaubenden die Frucht eines neuen Lebens. Das erklärt er seinen Jüngern damals und uns heute mit einem Gleichnis aus der Schöpfung: "Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein. Wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht." Wer einen Garten bebaut, hat Jesu Beispiel vielfältig vor Augen. Wenn man z.B. Buschbohnen gelegt hat und nach der Ernte die Bohnenpflanzen aus der Erde nimmt, sucht man an der Wurzel vergebens die einzelne Bohne, aus der der Bohnenbusch erwachsen ist. Hätte man die Bohne nicht in die Erde gelegt, wäre sie ohne Frucht geblieben. Sie musste dazu sterben.

So bleibt Jesus mit seinem Sterben nicht allein. Denn sein Sterben ermöglicht das bleibende Leben der Vielen, die dadurch zu ihm gehören. Wie die Weizenähre mit ihrer Fülle von Körnern gegen allen Augenschein wesenhaft mit dem abgestorbenen Weizenkorn verbunden ist, sind die vielen Glaubenden durch Taufe und Glaube wesenhaft mit dem gestorbenen Jesus verbunden. So wie er sodann in neuer geistlicher Gestalt auferstanden ist, so werden auch die Seinen mit ihm leben und auferstehen. Denn sie sind Glieder seines in der Auferstehung verherrlichten Leibes.

Wir verstehen jetzt, warum die Kirche mitten in der Passionszeit den Sonntag Lätare

feiert. Ostern leuchtet schon in der Botschaft vom Leiden und Sterben Jesu Christi auf. Das ist Anlass zu größter Freude - in allem Leide!

3. Jesus nachfolgen heißt: mit ihm durchs Leiden ins Leben gelangen

Gießt Jesus mit seinen Schlussfolgerungen in den Versen 25 und 26 jetzt nicht Wasser in den Wein der österlichen Freude? Wer das irdische Leben höher einschätzt als das ewige, wird es so sehen müssen. Liegt diese Einschätzung nicht zudem auf der Hand? Schließlich leben wir das Leben hier und jetzt. Wir erfahren es als Wirklichkeit. Das kommende Leben jedoch liegt verborgen in Gottes Hand. Können wir denn überhaupt wissen, ob es wirklich unsere Zukunft ist? Welche Garantie haben wir dafür? Sollen wir unser irdisches Leben aufs Spiel setzen zugunsten einer Zukunft, von der wir nicht hundertprozentig wissen, ob sie die unsere sein wird?

Liebe Gemeinde, könnte es sein, dass genau an diesem Punkt das entscheidende Problem unseres Christseins liegt? Gewiss, wir glauben an den Dreieinigen Gott. Wir lassen uns die Erlösung schenken. Wir kommen in den Gottesdienst und sind in unserer Gemeinde aktiv. Aber, ist das nicht nur die eine Seite unserer Lebenswirklichkeit? Leben wir nicht andererseits so, als wäre unser augenblickliches Leben hier und jetzt das Wichtigste. Drehen sich unsere Sorgen und Ängste nicht vor allem darum, dieses Leben auf dem erreichten materiellen, gesundheitlichen Niveau zu halten? Leben wir nicht oft unbewusst so als gäbe es die Ewigkeit nicht?

Jesus Christus kennt uns ganz genau. Deshalb richtet er diese Worte an seine Anhänger damals wie heute. Er will den Seinen - auch uns heute - damit verdeutlichen: Ich habe für euch nicht beiläufig ein bisschen was ausgehalten, sondern mein grauenhaftes Sterben hat mich alles gekostet und ist in der Tat das rettende Ereignis schlechthin. Das könnt ihr nicht einfach beiläufig so hinnehmen und dann zur Tagesordnung übergehen. Das hat tief greifende Konsequenzen für euch, die ihr in mein Sterben und Auferstehen hineingetauft seid (Römerbrief Kap. 6, Verse 3 - 11).

Dabei könnt ihr nicht einfach das Schwergewicht so verlagern, wie es euch gerade passt. Ihr könnt euch von eurer Taufe nicht nur die Rosinen des neuen, ewigen Lebens herauspicken. Ihr seid nämlich auch in meinen Tod hineingetauft. Damit seid ihr einerseits der Sündenmacht gestorben und für das ewige Leben gewonnen. Ihr seid

andererseits aber auch durch diese Taufe mit dem Mal meines Kreuzes gekennzeichnet. Wenn du ein Kreuz um den Hals oder an deinen Kleidern trägst, lasse dich immer daran erinnern: Es ist das Zeichen des wahren Lebens. Für die Welt jedoch ist es Zeichen eines Ärgernisses, das sie nicht dulden will - so wie sie mich nicht geduldet hat! Deshalb bist auch du als Kreuzträger immer in deinem irdischen Wohlergehen gefährdet! Das kann dir Nachteile im Beruf bringen. Das kann dich um meinetwillen deinen irdischen Besitz, ja sogar dein irdisches Leben kosten - wie es schon hunderttausende Christen vor dir leidvoll erfahren haben.

Diese Worte Jesu zwingen uns, ernsthaft die Frage nach den Prioritäten in unserem Leben zu stellen. Was ist dir und mir, was ist uns allen am wichtigsten? Wo liegen unsere Schwerpunkte? Was beschäftigt uns am meisten? Er zwingt uns weiterhin zu der Frage, ob wir die Wirklichkeiten richtig einschätzen. Halten wir nicht das Vergängliche des schönen Augenblicks für die ganze, die bleibende Wirklichkeit und blenden dabei die ewige Wirklichkeit als unwesentlich aus?

Jesus Christus macht uns heute erneut klar, dass die vergängliche Welt, die kurze Zeit unseres irdischen Lebens nicht das Bleibende, das Ewige ist. Er führt uns vor Augen, dass wir nichts in die Welt mitbringen und auch nicht aus ihr heraus mitnehmen können. Wir kommen und gehen nackt. Wir habend bleibend nur das, was uns der bleibende Dreieinige Gott schenkt. Denn was von ihm kommt, bleibt in Ewigkeit.

Was uns Gott in diesem Leben an guten Gaben zur Verfügung stellt, das dürfen wir mit gutem Gewissen genießen und uns daran erfreuen. Wenn wir jedoch zu wählen haben zwischen den irdischen Gütern und dem ewigen Leben, dann gilt es das Irdische bereitwillig los zu lassen um des ewigen Lebens in herrlicher Gottesgemeinschaft willen. Das gilt auch für die Bereitschaft, um Jesu Christi und seiner Heilsgaben willen das irdische Leben hinzugeben und als sein treuer Diener mit ihm in Ewigkeit verbunden zu bleiben. So trägt das gestorbene Weizenkorn ewige Frucht. So erwächst aus seinem Tod mein unvergängliches herrliches Gottesleben. Amen

Wir beten: Herr, lass uns die Prioritäten in unserem täglichen Leben immer richtig setzen. Schenke uns die Fähigkeit und Bereitschaft zum Loslassen. Gib uns dazu starken Glauben, treue Liebe und bleibende Hoffnung. Halte

uns darin fest, damit wir treu erfunden werden, wenn du uns rufst.

Gemeinde: Amen

Kanzelsegen:	Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge: vor der Predigt: 70, 1 + 2
nach der Predigt: 249, 1 – 5

Verfasser: P.i.R. Dr. Horst Neumann
Luisenstr. 15
23714 Bad Malente
Tel. und Fax: 0 45 23 / 88 97 81